

Zimmerleute des Waldes

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **57 (1953-1954)**

Heft 15

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-667884>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zimmerleute des Waldes

Die Spechte sind die erklärten Lieblinge des spazierenden Sonntagswanderers. Laut ruft der Buntspecht sein «Tiix» in die grüne Laubhalle des Waldes und gibt sich dadurch schon von weitem zu erkennen. Und mit kreischendem Rufe streicht er im Bogenflug durch die Wipfel dahin. Da und dort fliegt er einen Stamm an, überall gibt es etwas zu hämmern. Es gibt gewisse Bäume im Wald, die eine besondere Anziehungskraft auf den Specht ausüben. So die Buche mit ihrem frei in die Luft hinausragenden Aeste und der entrindeten Spitze. «Tiix!», schon hängt der Buntspecht an der hellleuchtenden Säule, setzt sich zurecht und «rrrrrt» schallt es weithin durch den Wald. Das Holz dröhnt dumpf von den heftigen Schlägen wieder. Jetzt kraxelt er behend auf die andere Stammseite: «rrrrrrrt», dann wieder zurück, wo der Borkenkäfer angstvoll mit seinen langen Fühlern geiseln, sein erbebendes Nestloch verlassen hat. Mit einem einzigen Schnabelhieb wird er erledigt. Und jetzt muss der dürre Ast erhalten. Ein klingendes

Trommeln geht los, einmal höher, einmal tiefer: es ist der lockende Ruf nach dem Weibchen.

Von weither erklingt ein schrilles «Güü-güü-güü-güü!», Meister Grünspecht streift durch sein Revier. Ein feuerrotes breites Band zieht sich über seinen Scheitel bis zum Nacken, bildet einen seltsamen bunten Kontrast mit dem grünen Jägerkleid. Und wieder ein seltsamer Ruf: «Dlieh-e!», ein langgezogener klagend-flötender Schrei. Zimmermann Schwarzspecht, der dritte im Bund, lässt sich damit vernehmen. Auch er hat einen roten Farbklecks am Haupt — wie ein Käppchen sitzt er über dem schwarzen Frack. Fehlt noch der Grauspecht, den wir am roten Tupfen auf der Stirn leicht vom rotbandigen Grünspecht zu trennen vermögen. Es sind die wahren Zimmerleute des Waldes; in emsiger Arbeit schnitzen sie ihre Bruthöhlen in den zähartigen Eichen- und Buchenstamm. Erst wird darin die Brut aufgezogen, nachher nimmt der Waldkauz und im nächsten Jahr die Hohltaube von ihr Besitz. rr.

Verschwundene Handwerkernamen

Eine ganze Anzahl früherer Bezeichnungen für eine besondere Gewerbetätigkeit sind aus unserem Sprachschatz verschwunden. Entweder hat die Entwicklung der Industrie der Herstellung bestimmter Gegenstände dem Kleingewerbe vollständig entzogen, oder das betreffende Handwerk ist mit verwandten Geweben verschmolzen worden.

Für den Schreiner zum Beispiel gab es ehemals je nach der Tätigkeit, der er sich ausschliesslich widmete, verschiedene Bezeichnungen, von denen die meisten völlig verloren gegangen sind, so «Multeler» für den Muldenmacher, «Thorner» für

den Verfertiger der Haustore und Türen. «Beischer» hiess der Peitschenmacher, «Better» der Hersteller von Federbetten und Kissen, der «Gepeller» verfertigte kleine Gabeln, der «Kürbler» Schleifsteine, der «Hantheler» bloss Fausthandschuhe. Der «Kleiber» deckte die Dächer mit Stroh und Lehm, der «Scheler» entfernte die Rinde von den Eichbäumen, der «Nüsseler» presste Oel aus Nüssen, der «Metter» erzeugte würzigen Met. Der Eierhändler hiess «Ayrrer» und der Kleinkrämer «Winkler», eine Bezeichnung, welche die Häufigkeit des Familiennamens Winkler erklärt. ch.

Abonnementspreise: Ausgabe A ohne Versicherung jährl. Fr. 9.50, 6 Monate Fr. 5.10. Ausgabe B mit Versicherung jährl. Fr. 12.—, 6 Monate Fr. 6.60 Postcheckkonto VIII 1831). Jeder Abonnent der Ausgabe B ist mit Ehefrau gegen Unfall mit je 1000 Fr. im Todesfall und je 1000 Fr. im Invaliditätsfall, mit Abstufung bei teilweiser Invalidität, versichert